

Adolf Damaschke †.

Von Bürgermeister Dr. jur. Armin Graebert (Slogau), vordem Erster Beigeordneter der Stadt Anklam.



In der Nacht zum 30. Juli 1935 starb Adolf Damaschke, der Begründer der deutschen Bodenreformbewegung, nach langer und schwerer Krankheit im 70. Lebensjahre. Wenig später verbreitete der Rundfunk die traurige Kunde in alle Welt, erzählte den Hörern von seinem Leben und Wirken, ließ noch einmal mit einer Aufnahme seine Stimme an ihre

Ohren und in ihre Herzen klingen. Hunderte von Tageszeitungen des In- und Auslandes zeigten ihren Lesern das Bild des Mannes, der alle seine Kraft dem Dienst des Volkes geweiht hatte und nun ausruht von rastlosem Kampfe auf den Höhen Werders an der von ihm so geliebten Havel, wie er es sich selbst gewünscht. Wo persönliche Verbindungen mit dem Verstorbenen bestanden, hoben die Blätter dies besonders hervor. So schrieb die Anklamer Zeitung (Nr. 177) u. a.: „Damaschke hatte vielerlei Beziehungen zu Anklam.“

Zweimal weilte Adolf Damaschke in den Mauern unserer Stadt. Einmal im November 1928. Damals sprach er vor den Freunden seiner Bewegung im Turnerheim am Abend des 19. November. Von der denkwürdigen Versammlung berichtet der Heimatkalender 1933 (28. Jahrgang S. 59). Das zweite Mal kam er im Mai 1933. Damaschke gefiel die Stadt Anklam. In seinen Schriften erwähnt er sie mehrfach Anerkennend. Er liebte die Städte, die eine pflegliche Bodenwirtschaft treiben und darum den Kulturbedürfnissen und dem Siedlungsverlangen ihrer Einwohner durch billiges Land genügen konnten. Er freute sich, daß Anklam durch Rechtsformen wie die Reichs-

heimstätte und das Erbbaurecht, deren Schaffung und Verbreitung im wesentlichen ihm zu danken ist, den Boden seiner wahren Bestimmung zu erhalten sucht. Und die Stadt ehrte sein Wollen, indem sie eine 1925 in den Anlagen am Wasserturm gepflanzte Damaskische in ihren Schutz nahm und an der ehemaligen Kriegsschule eine Straße nach ihm *Adolf-Damaskische-Weg* benannte.

Auklam tat damit ein Gleiches, was Hunderte von deutschen Städten und Dörfern vor ihr und nach ihr taten, die Straßen, Plätze und Heimstättenansiedlungen als Zeichen ihrer Verehrung seinen Namen gaben. Der praktischen Arbeit schloß sich auch die Wissenschaft an. Die Universität Gießen verlieh ihm den evangelisch-theologischen Ehrendoktor, Berlin den medizinischen, Münster den der Rechts- und Staatswissenschaften. Das Reichsheimstättengesetz und die Erbbaurechtsverordnung sind Früchte seiner Arbeit. Aber wenn er auch nicht alle seine Pläne auf gesetzgeberischem Gebiete durchgesetzt sehen konnte, so schuf er doch für sie die wichtigste Voraussetzung, indem er den Boden lockerte und die Bodenreform unauslöschlich in das Bewußtsein des Volkes pflanzte. Dort steht sie jetzt. Daran schrieb der *Völkische Beobachter* in seinem ehrenden Nachruf für Adolf Damaskische: „Seine Hauptlehre, daß der Boden ein Gemeingut sein müsse und nicht dem einzelnen als Spekulationsobjekt dienen dürfe, konnte unter den früheren Systemen nicht verwirklicht werden. Erst der Nationalsozialismus brachte sie zur Durchführung.“

Was will diese Bodenreform, die „vielen Klagen eine Torheit und vielen Mächtigen ein Vergerniß“ bedeutete, aber dem Volke eine ganz große Sehnsucht ist? Vänger als ein Menschenalter stand Damaskische an der Spitze des von ihm gegründeten Bundes Deutscher Bodenreformer. Sprach man von Bodenreform, so verband sich damit unbedingt der Name Damaskische. Name und Begriff waren eins geworden. Wer von Damaskische berichten will, der muß darum auch von der Bodenreform schreiben. Untrennbar sind der Mann und sein Werk.

Damaskische machte die Bodenreform zum Ziele seines Bundes. „Der Bund Deutscher Bodenreformer tritt dafür ein, daß der Boden, die Grundlage aller nationalen Existenz, unter

ein Recht gestellt werde, das seinen Gebrauch als Werk- und Wohnstätte fördert, das jeden Mißbrauch mit ihm ausschließt und das die Wertsteigerung, die er ohne die Arbeit des Einzelnen erhält, dem Volksganzen nutzbar macht.“ Dafür warb er in seiner im 46. Jahrgang erscheinenden volkstümlichen Wochenschrift *Bodenreform*, in den 31 Bänden seiner wissenschaftlichen Vierteljahrshefte *Jahrbuch der Bodenreform*, in den in zwangloser Folge von ihm herausgegebenen 92 Heften der *Sozialen Zeitfragen*, in zahllosen Flugblättern, in seinen Büchern und Schriften, deren Auflagen in die Millionen gehen und in 8 verschiedenen Sprachen über den ganzen Kontinent verbreitet sind. Nicht zuletzt tat er es als überzeugender, fesselnder Redner und unermüdlicher Werber von Mund zu Mund. So sehr erfüllte ihn seine Aufgabe auch innerlich, daß es unmöglich war, von ihm zu gehen, ohne daß das Gespräch irgendwie auf Bodenreform gekommen wäre.

Der Gedanke, daß der Boden keine Ware ist, mit der man beliebig spekulieren kann und daß das arbeitslose Einkommen nicht dem Nutzen einzelner, sondern der Gesamtheit dienen sollte, ist an sich nicht an die Grenzen eines Landes gebunden. Auch vor Damaskische gab es Menschen, die solche Gedanken bewegten. Henry George war einer von ihnen. Sie sind uns hauptsächlich noch aus England und den nordischen Ländern bekannt, wo sie zugleich eintreten für Freihandel und für eine einzige Steuer (*single tax*). In Deutschland nannten sie sich *Bodenbesitzreformer*. Was Damaskische von ihnen unterscheidet und ihm für immer einen Platz in unserem Volke sichert, ist dies: Er ist der Schöpfer der deutschen Bodenreformbewegung. Mag auch die Idee weltweit sein, ihre Durchführung ist national bedingt. Aus diesem Gedanken heraus wandelte er die Aufgabe der Bodenreform in Deutschland. Zunächst befreite er sie von allem, was nach deutschen Begriffen nicht unmittelbar Bodenreform war. So lehnte er jede Verquickung seiner Lehre mit anderen Reformen ab, etwa mit Freihandel oder mit Währungsfragen. Vor allem aber ließ er die materiell-finanzielle Seite in den Hintergrund rücken und zeigte das Bodenproblem in seiner sozialen Bedeutung. Sein höchstes Verlangen kleidete er bereits 1920 in den prophetischen Satz: „In-

dem wir deutsche Menschen und deutschen Boden wieder organisch verbinden, hoffen wir, daß die Worte national und sozial nicht mehr unser Volk trennen, sondern wahrhaft vereinen.“ Deutsche Bodenreform bedeutet daher in erster Reihe Liebe zum Vaterlande, zum Volke und zu seinen Kindern. Gegen Bodenwucher und Bodenspekulation, gegen Mietkasernen und Landflucht, für Erbhöfe, gesicherte Eigenheime und Gärten, für ein gesundes und starkes, fest mit seinem vaterländischen Boden verbundenes Volk, dafür kämpfte Damaschke Zeit seines Lebens, das ist das Vermächtnis seiner Freunde.

Schon im Kriege setzte sich Damaschke für die Schaffung von Kriegerheimstätten ein, als einzig würdigen Dank für die Blutopfer der Nation. Die heimgekehrten Krieger sollten nicht vom Wohnungselend empfangen werden, sondern den Grundstock bilden für ein wurzelstarkes und hingebungsvolles deutsches Geschlecht. Alle stimmten dem Plane begeistert zu. Der Generalfeldmarschall von Hindenburg schrieb an Damaschke: „Das Vaterland soll jedem, der von ehrlicher Arbeit leben will, dazu verhelfen, ein vor Wucherhänden geschütztes Heim zu gewinnen, in dem deutsches Familienleben und der Aufwuchs an Leib und Seele gesunder Kinder möglich ist. Das will Ihre Bewegung und deshalb werden die besten Wünsche aller derer mit Ihrer Arbeit sein, welche die Größe unserer Zeit erkannt haben und es ehrlich mit unserem Volke meinen.“ Ähnlich schrieb ein großer Pommer, der ehrwürdige Generalfeldmarschall von Mackensen an ihn: „Die Heimstättenbewegung im Zusammenhange mit der von Ihnen vertretenen Richtung der Bodenreform hat schon vor dem Feldzuge meine lebhafteste Teilnahme gehabt. Ich begrüße es daher mit aufrichtiger Freude, daß die Fürsorge für unsere Kriegsbeschädigten jener Bewegung neue Nahrung gegeben hat.“ Und doch vermochte das alte Reich den großen Gedanken nicht durchzuführen.

Mitten in das nationalsozialistische Parteiprogramm setzte Adolf Hitler den sehr bedeutungsvollen Punkt 17, der in seinen wichtigsten Teilen lautet: „Wir fordern eine unseren nationalen Bedürfnissen angepaßte Bodenreform und Behinderung jeder Bodenspekulation.“ Mit dem

ihm eigenen Schwung ging der Nationalsozialismus an die Arbeit. So entstand 1933 das Reichserbhofgesetz und Anfang 1935 das Gesetz zur Ergänzung des Reichsiedlungsgesetzes, die beide weitgehend bodenreformerische Gedanken enthalten. Auf dem Gebiete der städtischen Siedlung erfolgten bisher wichtige Teilmaßnahmen, die hauptsächlich durch die Gesetze über die Ausschließung von Wohnsiedlungsgebieten und über einstweilige Maßnahmen zur Ordnung des deutschen Siedlungswesens gekennzeichnet werden. Auch das Bergrecht und die Delverföorgung werden auf neue, dem Geiste und den Forderungen unserer Zeitenwende entsprechende Rechtsgrundlagen gestellt. Der Bund Deutscher Bodenreformer hat dazu, wie der B61kische Beobachter feststellte, „auf allen Gebieten des Bodenrechts, Wohnungs- und Siedlungswesens ein umfassendes ausgezeichnetes Material gesammelt, hat damit unvergäugliche, wertvollste Arbeit geleistet“.

Die Quellen, aus denen Adolf Damaschke die unendliche Kraft für sein gigantisches Werk bis zum letzten Atemzuge schöpfte, waren ein überzeugtes Christentum und eine glühende Vaterlandsliebe. Er gehörte gewiß nicht zu den Frömmelnden im Lande, sein Glaube war ein Glaube der Tat und der praktischen Hilfe. Sein Alter hinderte ihn nicht, dem großen Geschehen unserer Tage mit offenem Auge zu begegnen, und jeder Fortschritt auf dem Gebiete des Agrarrechts und der städtischen Bodenreform erfüllte ihn mit aufrichtiger Freude und Gemühtung.

„Obwohl er dauernd an das Krankenlager gefesselt war,“ berichtete die deutsche Presse von seinem Tode, „blieb er bis zum Freitag vergangener Woche bei völliger geistiger Frische unermüdtlich tätig“. Das war der 26. Juli. Am 28. erschien dann die letzte von ihm selbst noch geleitete Nummer seiner Wochenschrift. In der Nacht vom 29. zum 30. Juli schloß er die Augen für immer. Es entbehrt nicht der Tragik, aber zugleich auch nicht der Größe, daß er sein Blatt mit den Sätzen beendete: „Vergessen Sie nicht das trostreiche Wort: Das ist das Große, das Herrliche in der Welt, das Banner kann stehen, wenn der Träger auch fällt.“ Deutschland wird es nicht vergessen.